

Helmut Zenker

Verlag  
Kassbach Verlag

# Kassbach



Schlafmittel genommen. Ihre Lidränder sind rot. Kassbach geht aufs Klo und verwirft dort endgültig den Plan, noch einen Rundgang zu machen. Zu spät, denkt er, heute ist nichts mehr zu machen. Bestimmt nichts mehr zu machen. Heute nicht mehr.

Er steigt, so schnell er kann, aus den Kleidern und legt sich auf seine Seite im Bett. Er sieht sich vor dem Automaten stehen und Russen erschießen. Vermutlich hat Werner die Blonde schon im Bett. Kassbach bewegt den rechten Zeigefinger. Russen erschießen. Er hat zwei richtige Revolver und Munition im Schreibtisch: Wehrmachtsrevolver, die er in einem möglichst umfangreichen ausgehöhlten Buch versteckt. Das Buch ist von Gerhart Hauptmann. An nächtliche Einbrecher glaubt Kassbach nicht. Manchmal denkt er daran, ein Verhältnis mit einem beinamputierten

Mädchen aufzunehmen. Er kann sich das sehr gut vorstellen.

*Heute ist Samstag. Ich, Kassbach, lasse den Pudel des Nachbarn in die Bauhütte, nachdem ich zuvor die Meerschweinchen ausgelassen habe, die in einer dichten Gruppe auf dem Boden sitzen. Die Meerschweinchen bemerken den Hund, stoßen schrille Pfiffe aus und laufen auseinander. Sie sind nicht dazu fähig, sich in den sicheren Schutz der mit kleinen Öffnungen versehenen Kisten zu retten, die ich ebenso auf den Boden gestellt habe. Meerschweinchen sind blöd. Der Hund erwischt drei beim Genick und lässt sie gleich wieder fallen. Darauf verjage ich den Pudel ins Freie und beobachte das Sterben der drei verletzten Meerschweinchen, die sich noch ein paar*

*Mal aufrichten, aber immer wieder auf die Seite umfallen. Nach einer Viertelstunde ist das letzte tot. Die lebenden Meerschweinchen haben den Tod der anderen nicht begriffen, sie widmen sich wieder ganz ruhig den Salatblättern, die in der Mitte des Raumes liegen. Die Leichen werfe ich in den Ausräumschacht der Senkgrube, der bellende Hund ist noch eine ganze Weile vor der Bauhütte. Am Boden sind ein paar Blutspuren.*

*Den Einfall mit dem Nachbarhund habe ich erst gehabt, nachdem das mit unserer Katze nicht funktioniert hat. Die hat sich vor den Meerschweinchen gefürchtet, ein lächerliches Raubtier. Die bekommt ganz einfach zu viel Leber.*

Die Pelinka steht vor der Gemüsewaage und redet: »Im dritten Bezirk haben sie das

Mädchen gefunden, das seit Donnerstag abgängig war. Der eigene Vater hat es gefunden, gleich im nächsten Park, in einem Gebüsch, nachdem die Polizei vergeblich gesucht hat und die Suchaktion hat abbrechen wollen. Ein Kilo Orangen, die Jaffa, wenn welche da sind. Die Kleine war schon über drei Tage tot. In den Nachrichten um sieben ist es eben gewesen.<<

»Und die Polizei?<<, fragt Kassbach, der schon die Orangen in die Waagschale legt und eine leicht angefaulte dazuschwindelt.

»Die haben gleich einen verhaftet, einen Rumtreiber und Gelegenheitsarbeiter, der immer in der Nacht dort auf den Bänken geschlafen hat. Der hat die Kleine nämlich sogar flüchtig gekannt, weil er früher einmal im gleichen Haus Hausbesorger war. Der hat das Mädchen ausgezogen und missbraucht. Einen Glashaussalat, den um vier

Schilling.<<

>>Angeblich hat er sie mit einem Taschenmesser erstochen<<, sagt die Kratky, die erst ein paar Monate in der Straße wohnt, aber eine Stammkundin ist.

>>Ja<<, sagt die Pelinka, >>mindestens vierzehn Mal hat er hin gestochen. Stellen Sie sich das vor! Vierzehn Mal mit dem Messer auf eine Zwölfjährige. Dabei soll sie noch zwei Stunden, zwar bewusstlos, gelebt haben. Ihren Schal hat er ihr auch noch um den Hals gebunden.<<

>>Gestorben ist sie aber an den Messerstichen<<, sagt die Kratky, die auch Bescheid weiß.

>>Mit dem Geld aus der Handtasche des Mädchens<<, berichtet die Pelinka weiter, >>hat er sich ins nächste Gasthaus gesetzt, obwohl nur ein paar Schilling drin waren. Die Tasche hat er schon vorher in einem Hausflur